

*Nicht nur gegen den König, sondern auch gegen alle Fürsten und alle Völker, die in all den Provinzen des Königs Artaxerxes leben, hat sich Königin Washti verfehlt.*

Est 1,16

Und was für eine Verfehlung! Der König, gemeint ist Xerxes I., hat eine Riesenfeier veranstaltet (Washti feierte mit den Frauen), nun ist er besoffen (Vers 10) und will die Königin vorführen. Er befahl, sie „im königlichen Diadem vor ihn zu bringen, damit das Volk und die Fürsten ihre Schönheit bewunderten, denn sie war sehr schön“ (Vers 11). Aber sie weigert sich. Der Text sagt nicht warum; er sagt auch nicht, welche reale Macht Washti hatte, ihre Zwangsprostitution zu verhindern, aber König und Kronrat toben. Eine solche Unbotmäßigkeit, meinen sie, gehe alle an, und zwar weniger, weil sie die Frau nicht begreifen konnten, als weil „das Verhalten der Königin allen Frauen bekannt werden (wird) und sie werden die Achtung vor ihren Ehemännern verlieren“ (Vers 17). Wenn Washti nicht gehorchen muss, warum sie? „Von heute an werden alle Fürstinnen Persiens und Mediens, die vom Verhalten der Königin hören, dies allen Fürsten des Königs vorenthalten und es gibt viel Ärger und Verdruss.“ (Vers 18) Die Königin soll also abgesetzt und durch eine Neue ersetzt werden, die gehorcht, „dann werden alle Frauen ihren Ehemännern, den vornehmsten wie den geringsten, die gebührende Achtung erweisen“ (Vers 20). Der König befiehlt entsprechend und lässt es überall und in allen Sprachen verkündigen, „damit alle Männer Herr in ihrem Hause bleiben“ (Vers 22). Die kleine Geschichte zeigt, wie labil die Herrschaftsverhältnisse in der Geschlechterbeziehung noch waren. Zwar gibt es eine selbstverständliche Kumpanei zwischen König, Adel und Autor, die nicht die Spur von Achtung vor Waschtis Würde zeigen. Es deutet sich nicht die leiseste Kritik vor Xerxes' Versuch an, Washti zu prostituieren. Eine Sichtweise, dass sie mit ihrer Weigerung nicht nur ihre eigene Würde, sondern auch die des Königs als ihres Ehemannes und seines Hauses gewahrt hat, wäre ja auch nicht ganz weit hergeholt. Natürlich ist es das Anliegen des Autors, eine Situation zu konstruieren, in der der König überall eine neue Frau sucht und Ester als einfache Jüdin nur so eine Chance bekommt. Aber beide Frauen, Washti wie Ester, sind ja reine literarische Erfindungen und der Autor hätte sich auch eine andere, weniger schlüpfrige Geschichte ausdenken können. Es wirft ein Licht auf die Verhältnisse, dass er es mit dieser Geschichte tut. Die erfundenen Frauen im Ersten Testament (Ruth, Ester, Judit) entsprechen immer sehr den Wunschbildern der männlichen Schreiber, auch bei Washti ist das so. Sie macht unserem Autor noch in ihrem Recht, sich nicht instrumentalisieren zu lassen, Angst. Er überzeichnet ihre Vorbildwirkung völlig, weil er weiß, dass sie Recht hat, und befürchtet, sie könnte es auch durchsetzen, würde sie darum kämpfen. Schade eigentlich, dass Washti so gar nicht als Vorbild rezipiert wird!